

HALLUZINOGENE

Ich ringe den Dingen mit Müh und Not irgendwas ab,
was mich am Laufen hält.
Alles grau, Zeug in dem man sich verzettelt, das die
Wohnung und den Kopf vollstellt.
Nichts was das Herz schlagen ließe. Du rufst nicht an
und ich schieße mich ab.

Ich würde gerne Halluzinogene ausprobieren, um es
anders zu sehen als es ist.
Die gleichen Fehler nur in schöner und den Kopf so voller
Flausen, dass man niemand mehr vermisst.
Dann wärst du mir egal. Völlig egal. So was von egal.

Vielleicht könnt' ich es dann so sehen: lieber so ein
schöner Korb, als wenn gar nichts passiert.
Vielleicht könnt' ich mir dann sagen, ach die Welt ist
schön, auch wenn sie mich nicht mehr interessiert.
Nichts was das Herz schlagen ließe. Nur Chemie,
die mich irgendwie im Griff hat.

Ich würde gerne Halluzinogene ausprobieren, um es
anders zu sehen als in echt.
Doch ich trau's mich sowieso nicht, also stell ich's mir nur
vor. Und für die psychische Gesundheit, wär das
sicherlich schlecht.

Ein unmöglicher Vorsatz: das Gedachte ungedacht
machen.
Und wenn es nicht zum Weinen wär, wie so vieles auf der
großen weiten Welt, dann wär's zum Lachen.
Doch was das Herz schlagen ließe, wäre dann weg.
Dann lieber so ein schöner Korb und ich gieße meine
Zimmerpflanzen und halt mich hier versteckt.

DOTA – TEXTE BOMUSMATERIAL
>WIR RUFEN DICH, GALAKTIKA<

DIE FLUT

An dem Tag als die Flut schließlich kam war ich schon,
etwas früher als üblich zuhaus.
Das Wasser trat ein, ziemlich rasch, es war kalt.
stieg unaufhaltsam und sah etwas trübe aus.

Es erfasste ohne Hast jeden Gegenstand, der ihm im
Wege stand,
bis er sich in einem schwimmenden Strudel verlor.
Und es füllte mit Macht jedes Zimmer, jeden Schacht,
riss das Dach fort und stieg weiter empor.

Ich weiß noch, wie ich da stand, und es umschloss meinen
Kopf
Plötzlich Stille, nur noch gedämpfter, trüber Schall.
Ich wollte noch kämpfen und ich wollte gern fliehen,
doch die Flut war schon überall.

Seitdem leb ich hier ziemlich langsam und fast ohne
Schwerkraft,
mal zieht's mich hinunter, mal spült's mich hinauf.
In den schattigen Winkeln unterm Tisch und unterm
Schrank
lauern mir oft große Raubfische auf.

Im Treppenhausdunkel gedeihen sogar
hohe Pflanzen, dorthin trau ich mich nicht.
Im kaum merklichen Rhythmus der Wellen schaukeln sie da
ihre schlingernden Rankenarme um sich.

Manchmal schwimm ich raus, nasse Leere und
schwebende Teilchen,
nur um die toten Straßenbäume krebst kleines Getier.
Nach und nach besiedeln sich mit Seeigel die Straßen
und Plätze,
es ist wohl zu warm für Korallen hier.

Selten schwimm ich hoch und verweile dann kurz unter
der Oberfläche,
überleg ob ich wohl auftauch.
Glitzern fällt das Licht durch die Wellen zu mir hindurch
Und ich weiß, dass ich von dort oben nichts weiter
brauch.....

DER ERSTE SAMSTAG IM FRÜHLING

Es ist der erste Samstag im Frühling und der Übermut
schlägt Blasen
Auf den Straßen, wo wir uns gegenseitig zufällig auflösen.
Es wird langsam Abend und unser Gepäck ist nicht
schwer,
wir sind zu zweit unterwegs. Ach, wenn's doch immer so wär
–

wie im ersten Samstag im Frühling, keiner weiß, ob er schon
bleibt.
Oder ob man nächste Woche nochmal Minusgrade
schreibt.
Kann sein. Das kann sein.

Es ist der erste Samstag im Frühling und die Hormone sind
ganz aus dem Häuschen,
bei den Bäumen und bei den Studierenden, wo sind die
Studierenden eigentlich hin.
Die sitzen am ersten Samstag im Frühling bei ihren Eltern
in der Kleinstadt,
oder machen irgendein Praktikum, wie gut dass ich keiner bin
–

Es ist der erste Samstag im Frühling und der Übermut, er
torkelt
Durch die Straßen stinkbesoffen nach Haus.
Und dann legt er sich ins Bett und wenn er wieder
aufwacht.
Ist der Frühling vielleicht schon wieder aus ...

CREDITS

Dota Kehr – Gesang, Akustik-Gitarre
Jan Rohrbach – E-Gitarre
Janis Görlich – Schlagzeug
Patrick Reising – Keyboards und Synthesizer
Alex Binder – Bass

Jonas Hauer – Keyboard bei „Die Oberfläche“
Kinderchor bei „Als ob“, „Galaktika“ und
„Ich bin leider schuld“ – Die Mächtigen
Gastauftritt bei „Boot fahren“ – Moritz Krämer
Gastauftritt bei „Galaktika“ – Francesco
Wilking

Alle Stücke: Text und Musik von Dota Kehr,
außer „Funken schlagen“: Text und Musik von
Max Prosa und Dota Kehr, „Wir rufen Dich
Galaktika“: Text von Winfried Debertin aus der
Fernsehserie „Hallo Spencer“, weiterer Text:
Dota Kehr, Musik von Dota Kehr, Jan Rohrbach,
Patrick Reising und Janis Görlich

Aufgenommen und gemischt von zodiaque
außer „Boot fahren“: aufgenommen und
gemischt von Patrick Reising und „Keine Zeit“:
aufgenommen von
Patrick Reising, gemischt von Alex Binder
Gemastert von Markus Abendroth

Gestaltung: Tobias Steinert / www.dataholic.eu
Fotos: Annika Weinthal

Gefördert durch die Initiative Musik
gemeinnützige Projektgesellschaft mbH mit
Projektmitteln der Beauftragten der
Bundesregierung für Kultur und Medien.

Kleingeldprinzessin Records 2021
LC 09274
www.kleingeldprinzessin.de

KEINE ZEIT

Hier stehen wir
Vor uns die Wüste, um uns der Wohlstand,
hinter uns Jahre vertaner Zeit
und fehlender Taten. Jahre des Zögerns,
man kannte die Fakten und war nicht bereit.
Aber jetzt können wir nicht mehr warten.

Keine Zeit für die Leugner und Fatalisten
Für die Bequemen, und die, die so tun,
als ob sie es nicht schon seit Jahren wüssten
Für die, die streikende Schüler als unvernünftig verlachen
Einzig unvernünftige ist es doch – jetzt einfach so weiter zu
machen.

Hier stehen wir mit dem Kummer und mit der Wut
Über sterbende Arten und Meere voll Müll und der Angst
vor der kommenden Flut.
Ein begrenzter Planet und unendliches Wachstum, dass das
nicht geht, ist doch trivial.
Jetzt Verzicht oder später Vernichtung. Ist das echt eine
schwierige Wahl?

Keine Zeit für die Leugner und Fatalisten
Für die Bequemen, und die, die sich nicht interessieren,
obwohl sie es eigentlich müssten,
Für die, die Protest unter aussichtslos verbuchen.
Wirklich aussichtslos wäre es doch, wenn wir es nicht versuchen.

Hier stehen wir,
wie die Maus vor dem Mähdrescher und harren aus, dass
es uns überrollt.
Die Maschine ist gierig nach Wachstum. Keiner lenkt.
Keiner hat's so gewollt.
Sie läuft wie von selbst und so effektiv und weil kaum einer
gerne verzichtet,
läuft die Maschine halt weiter, die alles verwertet und alles
vernichtet.
Wir haben keine Wahl. Wir haben keine Wahl.
Singen die Mäuse und graben sich ein. Wenn sie rauskom-
men ist alles staubig und kahl.
Der Planet kann uns alle ernähren, doch er darf niemand gehören.
Geld kann nicht alles, aber mit Geld kann man alles zerstören.

Keine Zeit für die Leugner und Fatalisten
Für die, die sich nur für Profit interessieren,
obwohl sie es eigentlich besser wüssten,
die Schüler gehen auch für sie auf die Straße, weil es jeden
angeht.
Auch für die Faulen und die Ignoranten, ja, es ist auch
deren Planet.

Hier stehe ich. Ich schaue mich um, ich bin nicht allein,
davon bin ich erleichtert und ich weiß, leicht wird es sicher
nicht sein.
Aber wer, wenn nicht wir? Und wenn jetzt nicht, wann
dann?
Jetzt ist Schadensbegrenzung noch möglich, doch dafür
muss sich sehr vieles ändern.
Und jetzt fängt es an.

NICHT DAS PARADIES

Und dann suchst du und suchst einen Menschen und an
diesem Menschen dann das,
was dich mit ihm verbindet. Was dich selig macht. Was dich
wärmt und erheitert. Und klar macht und glücklich und frei.
Und dann wirst du müde zu suchen und sagst dir, das sei es
und weißt dabei:
Es ist nicht das Paradies, es ist nur jemand, der bei dir ist
und dich hält.
Es ist nicht das Paradies, es ist nur jemand, der bei dir ist
und dich hält.
Und das ist schon viel. Ich will's gar nicht schmälern, aber
es ist nicht das,
was du suchst, was du glaubst, was dir zusteht. Aber weißt
du was,
Wir haben es alle verloren, und keiner kann mehr zurück.
Der Löwe bei den Lämmern und das sorglose Sein, aber
das was du suchst, ist zum Glück –
Nicht das Paradies, es ist nur jemand, der bei dir ist und dich
hält.
Es ist nicht das Paradies, es ist nur jemand, der bei dir ist
und dich hält.

Und was hast du denn erwartet? Weißt du, warum sich die
Menschen nicht trennen?

Damit jemand da ist, dem sie die Schuld am Unglücklich-
sein geben können.
Doch wenn man Glück hat, erkennt man einander, schaut
sich an und eine Welt steht offen,
mit all ihrer Gefahr und Schönheit, und auf mehr durften wir
niemals hoffen –
nicht auf das Paradies, nur auf jemand, der bei dir ist und
dich hält.
Nicht auf das Paradies, nur auf jemand, der bei dir ist und
dich hält.
Glaub nicht an das Paradies, glaub an jemand, der bei dir
ist und dich hält.

BOOT FAHREN

Hip, Hip Hurra, die Sonne scheint uns auf den Bauch,
die Himbeeren sind reif und die Kirschen auch.
Und wir pflücken sie vom Baum und wir essen sie vom
Strauch.
Der Sommer hat den Tisch gedeckt, mit allem, was man
braucht und
Ich weih' dich ein in meinen Plan.
Wir sind schon mitten drin.
Und weißt du morgen, morgen gehen wir Boot fahren.

Nirgendwo anders will ich sein. Ohne einander, was wären
wir denn?
Sonne schein, schein, schein und mach für immer Sommer
und für immer Ferien.

Hip, Hip Hurra, die Sonne brennt uns auf der Haut,
Das Lächeln ist geschenkt und die Blumen sind geklaut.
Enten paddeln auf dem Teich noch liegt unser Boot vertaut,
doch das Glück ist jetzt mit jedem, mit jedem der sich traut
und
Ich weih' dich ein in meinen Plan.
Wir sind schon mitten drin.
Und weißt du morgen, morgen gehen wir Boot fahren.

Nirgendwo anders will ich sein. Ohne einander, was wären
wir denn?
Sonne schein, schein, schein und mach für immer Sommer
und für immer Ferien.

MEINE LIEBE AUS DER FERNE

Meine Liebe aus der Ferne
Ist doch eigentlich nichts wert
Und doch schenk ich sie dir gerne
Um zu zeigen, dass es mich kümmert und dass es mich schert.
Doch kein Kuss, keine Wärme, kein Arm, der dich hält.
Nur eine Stimme. Von irgendwo aus der Welt.

Meine Liebe aus der Ferne
Ein paar hundert Kilometer wohl
Schwenkt ihre winzige Laterne
und klingt so eigentümlich hohl
Kein Kuss, keine Wärme, kein Arm, der dich hält.
Nur eine Stimme. Von irgendwo aus der Welt.

Und denk ich an Dich, dann tut das eigentlich nur weh
Ein fahler Schimmer, blaues Licht
Strahlt aus dem Bildschirm, auf dem ich dich seh
Doch nie direkt in die Augen
Der Blick zuckt hin und her, zwischen Kamera und Bild.
Das lindert keinen Schmerz, eigentlich nervt's nur. Es nervt
sogar sehr.
Kein Kuss, keine Wärme, kein Arm, der dich hält.
Nur eine Stimme und ein verpixeltes Gesicht von irgendwo
aus der Welt.

Seh ich es praktisch, sag ich mich von dir los
Fast intergalaktisch scheint der Abstand. Zu groß.
Man teilt keinen Alltag, was soll ich viel erzählen,
dich mit Anekdoten über Leute, die du nicht kennst, quälen.
Ich bin für dich da (Sie ist für dich da.)
doch das ist mehr Theorie. (mehr Theorie)
Wir bleiben uns treu, oft frag ich mich wofür und manchmal
frag ich mich wie.

Und alles das, was du sagst, kommt verzögert bei mir an,
denn
Die Verbindung ist schlecht und ich sage „aha“, aber
verstanden hab ich's nicht so recht.
Du sagst, lass uns das beenden, ich sag gut, und ich
vermut, du meinst das Telefonat.
Nur noch ein paar Tage und dann bin ich bei, ich hab mir
so viel Zärtlichkeit für dich aufgespart.

Und dein Kuss, deine Wärme umfängen mich sanft
Man muss sehen, wie man die Nähe aushält.
Bis ich wieder fort muss und dann ruf ich wieder an von
irgendwo aus der Welt.
Von irgendwo aus der Welt.
Von irgendwo aus der Welt
Von irgendwo aus der Welt.

BRANDENBURG LAZINESS

Die Abendluft ist so mild und so schmeichelnd als sagte sie
„lass die Anstrengung sein“
Es wird sich alles von selber ergeben und das meiste
erledigt sich von ganz allein.

Die Leute sitzen gemeinsam vorm Haus, bis die Dunkelheit
kommt.
Die Berliner haben die schönsten Häuser im Dorf gekauft,
nichts auf der Welt ist umsonst.
Brandenburg Laziness, so vergeht der Tag
Deine Ruhe und Schönheit, deine Seen und dein Erntee-
trag.

Die Geranien heben im schwindenden Licht sich noch
rosarot ab vor dem Grün
Und unter dem steinernen Deckel plätschert die Quelle leis
vor sich hin.
Ein Motorrad knattert, ein Schornstein raucht,
und oben im Baum hört man den Specht.
Die Berliner haben das halbe Dorf aufgekauft,
die Welt ist nicht gerecht.

Der Abend ist trotzdem so friedlich. Hier jedenfalls.
Brandenburg Laziness, Bäume und Felder und rissiger
Asphalt.

EIN BISSCHEN ZU STILL

Alles Praktische erledigt, alles Wichtige getan,
alles Nötige besorgt. Nein, nichts brennt hier an.
Das weißt du doch, das weißt du doch.
Nur ein bisschen zu still ist es noch.

Alle Krümel weggefegt, alle Kindersorgen angehört,
jedes Ding gut verstaut, nichts steht rum und stört.
Und es geht mir wohl gut. Ziemlich gut jedoch.
Ein bisschen zu still ist es noch.

Jetzt weiß ich meist nicht, wo du bist. Wie dem auch sei,
das Brot reicht jetzt länger und das Bad ist meist frei.
Hier hat sich einiges verändert, auch wenn du glaubst, du
kennst es noch.
Das Leben füllt jede Lücke, es bleibt kein Loch.
Nur ein bisschen zu still ist es noch.
Nur ein bisschen zu still ist es noch.

DIE OBERFLÄCHE

Spiegelnd liegt der See, nur hier und da vom Wind leicht
schraffiert,
darunter Algen und Fische, verborgenes Getier.
Und wenn es dunkelt, glänzt er dunkel, wenn es regnet ist er
matt.
Bäume werfen ihre Schatten, irgendwo treibt ein Blatt.

Schweigend sitzt er da. Grübelt und liest,
schaut mich selten an und wenn dann so, dass er sein
Gesicht sorgsam verschließt.
Aber ich hab ihn doch berührt. Oder nicht?
Und wenn es dunkelt, legt das Dunkle sich auf sein Gesicht.
Und ich seh' nur die Oberfläche und spiegel' mich darin,
bis ich glaube, dass was dort wirkt, wirklich ich selber bin.

Ich halt es und ich tippe und wische und es hält mich in Bann.
Ich sperr' es, es glänzt dunkel und zieht mich gleich schon
wieder an.
Und die Dinge schlagen Wellen, schlagen Wellen auch in mir,
wenn ich es berühr.
Und ich zeig nur meine Oberfläche, sie spiegelt sich darin,
bis ich glaube, dass was dort ist, wirklich ich selber bin –

Unten Chaos und dunkles Geheimnis
und Prozesse, von denen ich gar nichts versteh.
Aufgeräumte Oberfläche, benutzerfreundlich,
hält die Welt mir hin und mich selbst darin, ist alles, was ich
seh'.